



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Robert Schiestl

Gouvernorat Kafr esch-Scheich, Ägypten. Landschaftsarchäologie und regionale Siedlungsnetzwerke um den Fundplatz Tell el-Fara'in (Buto) im Nildelta. Die Arbeiten des Jahres 2016

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **25–28**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1982/6174> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-2-p25-28-v6174.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



GOUVERNORAT KAFR ESCH-SCHEICH, ÄGYPTEN

Landschaftsarchäologie und regionale
Siedlungsnetzwerke um den Fundplatz Tell
el-Fara' in (Buto) im Nildelta

Die Arbeiten des Jahres 2016

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts

von Robert Schiestl (LMU München)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 2

The archaeological survey in this northern part of the Nile delta has uncovered a dense network of predominantly Roman and Late Roman settlements. Work in 2016 continued on embedding these settlements in their ancient natural environment. The focus last season was on some very prominent natural features-long narrow raised ridges, running roughly North-South. The assumption that each of these features represented the remains of two alluvial levees, flanking a former Nile branch, could be verified by auger core drillings.

Ein archäologischer Survey hat die Erschließung des nördlichen Deltas durch ein dichtes Siedlungsnetzwerk vorwiegend römischen und spätrömischen Datums (1. Jh. v. Chr. – 7. Jh. n. Chr.) deutlich zutage treten lassen. Die Arbeiten des Jahres 2016 waren nun vor allem damit beschäftigt, das Netzwerk antiker Wasserstraßen in dieser Region zu erforschen. Denn diese massive Siedlungsexpansion kann nur im Zusammenhang mit einem funktionsfähigen

Kooperationspartner: Goethe-Universität Frankfurt am Main (A. Ginau, J. Wunderlich, Th. Busche, I. Hajsek); Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt; Eurasien-Abteilung des DAI (D. Steiniger).

Leitung des Projektes: R. Schiestl.

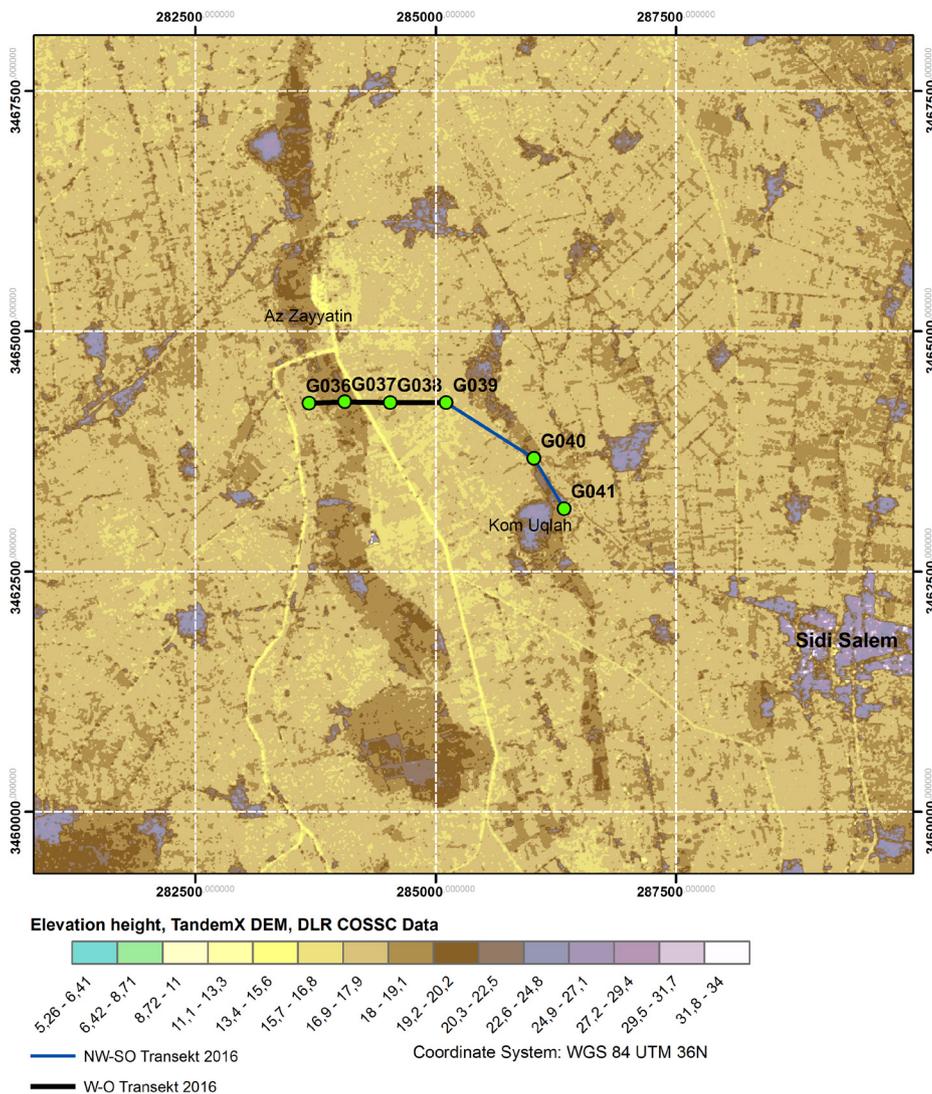
Team: M. Altmeyer, P. Tischler.



1 Nordwestliches Nildelta. Ausschnitt aus der 1828 veröffentlichten Karte der napoleonischen Expedition nach Ägypten mit als Dünen verzeichnetem Höhenrücken im Untersuchungsgebiet (nach: A. Jacotin – E. F. Jomard [Hrsg.], Description de l'Égypte, Band 6: Carte topographique [Paris 1828] Blatt 36).

Versorgungs- und Wegenetz aus natürlichen und künstlichen Wasserstraßen erfolgt sein. Darüber wissen wir bis heute so gut wie nichts. Antike Quellen sprechen in dieser Region von einer bedeutenden Wasserstraße, dem Thermuthischen Nilarm, der erstmals im 2. Jahrhundert n. Chr. genannt wird. Weder ist dessen genauer Verlauf, noch sind etwaige kleinere Nebenarme und Kanäle bekannt. Heute lässt sich die antike Landschaft mit ihren Wasserwegen oberflächlich nur schwer erahnen: Die Wasserlandschaft jedes Flussdeltas ist laufenden Veränderungsprozessen unterworfen. Durch die jährliche massive Überschwemmung mit dem damit einhergehenden starken Sedimenttransport war das Nildelta eine besonders dynamische Region. Zusätzlich zu der natürlichen Verlagerung, Neubildung und Verlandung von Nilarmen führte die intensive Landwirtschaft und moderne Besiedlung zu einer starken Reduktion natürlicher Nilarme, einer Begradigung und Regulierung von Wasserstraßen und einer Nivellierung erhöhter Sedimentationsrücken.

Die Untersuchungsregion im nordwestlichen Delta ist von den eben genannten Phänomenen so wie das restliche Delta betroffen, doch mit ein paar, aus archäologischer Hinsicht durchaus positiv zu vermerkenden, Ausnahmen. Die moderne Besiedlung dieser Region ist vergleichsweise dünn und der Erhalt zahlreicher großer antiker Siedlungshügel (Tells) überdurchschnittlich gut. Durch den Norden des Untersuchungsgebietes verläuft eine bemerkenswerte Struktur, die heute noch in Spuren erhalten ist, aber auf alten Karten sehr markant verzeichnet ist (Abb. 1). Es handelt sich um einen Höhenrücken, der zwischen dem antiken Ort Kom el-Gir (auf Abb. 1 durch ein Oval markiert) und der Südgrenze des Burullus-Sees ca. 15 km in etwa Nord-Süd Richtung verläuft. Auf der Karte der napoleonischen Expedition (Abb. 1), 1828 veröffentlicht, ist dieser Höhenrücken als Düne bezeichnet. Sicherlich hatte sich in diesem küstennahen Bereich durch Wind an der Oberfläche Sand angesammelt, was zu dieser Deutung führte. Die auf der Karte sichtbaren Verzweigungen legen aber einen fluvialen Ursprung der Struktur nahe, den es durch Bohrungen zu verifizieren galt. Heute ist dieser Höhenrücken in der Landschaft nur mehr sehr sanft ausgeprägt und weist eine maximale Höhe von ca. 1,5 m auf. Die Generierung eines hochauflösenden digitalen Höhenmodelles auf Basis von TandemX-Satellitendaten lieferte



entscheidende Hinweise (Abb. 2). Trotz der erheblichen modernen Einebnungen der Landschaft lassen sich mithilfe des digitalen Höhenmodells zahlreiche feine Verästelungen erkennen, die auf historischen Karten nicht vermerkt waren. Im Herbst 2016 wurde durch zwei etwa parallel verlaufende Höhenrücken ein Ost-West-Südwest verlaufendes Bohrtransekt gelegt (Abb. 2. 3). Die meist zwischen 10 und 12 m tiefen Bohrungen konnten im westlichen Höhenzug eindeutig zeigen, dass in dessen Mitte einst eine Rinne verlief (Abb. 4). Es handelt sich also bei diesen Strukturen um beidseitig zu ehemaligen Nilarmen verlaufende Uferwälle. Heute ist die Rinne verfüllt und die Struktur an der Oberfläche begradigt und terrassiert. Dass die Strukturen nicht vollständig entfernt und überformt wurden, könnte mit ihrem positiven Einfluss auf die Bodenqualität zusammenhängen, indem Sie die Distanz zum Grundwasserspiegel erhöhen und somit die Bodenversalzung eindämmen. Die erhebliche Höhe dieser Strukturen – auf Karten aus den 1930er-Jahren sind sie noch bis zu 3 m höher als die umliegende Landschaft – ist im Delta singulär und spricht für einen zumindest phasenweise sehr stark wasserführenden Nilarm. Der Höhenunterschied zwischen den sandigen Uferwällen und dem Umland könnte durch das Vorkommen von leicht kompaktierbaren Torfen in der Umgebung der Uferwälle verstärkt worden sein. Einzelne Siedlungen, die nach momentanem Wissensstand in römischer Zeit gegründet wurden, sind auf diesem Uferwall errichtet. Dies spricht dafür, dass einerseits diese Wasserstraße durchaus älter ist, da diese Wälle schon vor der Römerzeit erheblich aufsedimentiert wurden. Andererseits war sie in der römischen Epoche noch aktiv, wie das Datum einer ersten ¹⁴C-Probe aus dem Bohrkern G 37 belegt. Der Uferwall bot den Siedlungen in römischer Zeit einen äußerst günstigen Siedlungsplatz direkt an einer leistungsfähigen Wasserstraße. Der Verlauf und die Vielzahl von Gerinnen in dieser Region bezeugt, dass hier ein größerer Nilarm (Thermuthischen Nilarm) auf das äußerst flache nordwestliche Delta gestoßen ist und sich in mehrere Arme in Form eines kleineren Sub-Deltas aufgeteilt hat. Dieses Subdelta kann sich in einer flachen, nach Süden reichenden Lagune aufgebaut haben, wie es auch Abb. 1 darstellt und deren Zeuge heute noch der Burullus-See ist. Die einstige Landschaft ist in dieser Zone wohl durch eine Reihe von kleineren

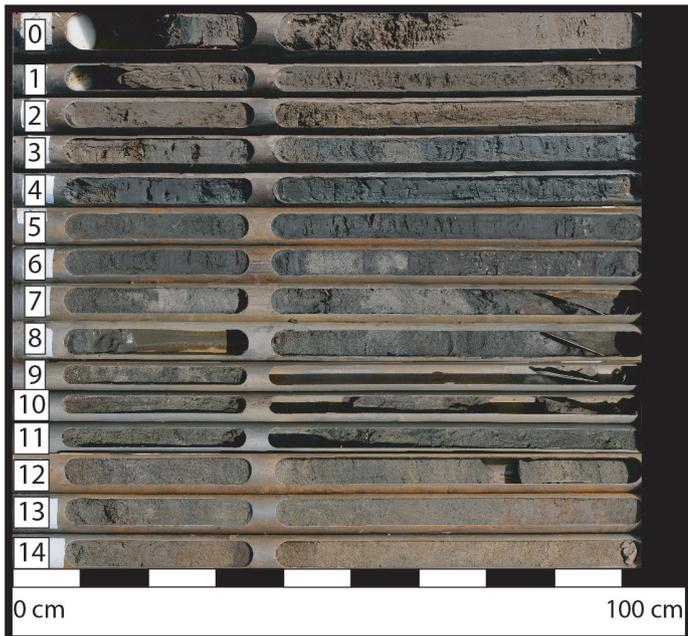
- 2 Digitales Höhenmodell des Untersuchungsgebietes generiert mit TandemX CoSSC Daten. Ein Transekt aus Bohrungen wurde quer zu den beiden Höhenstrukturen gelegt (Grafik: A. Ginau auf Grundlage des TandemX Digitalen Höhenmodells, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt).



3 Herausziehen der Sonde mit dem ersten Meter einer Bohrung (Foto: R. Schiestl).

G037

800 south-east of Az Zayyatin 36U E284055,4 N3464266,4



4 Grafisch zusammengefügter Bohrkern der 15 m tiefen Bohrung G 37, welche in tieferen Lagen die sandigen Schichten einer ehemaligen Wasserrinne aufweist. Deutlich lassen sich ab dem sechsten Meter die geschichteten Sandlagen erkennen. Dabei wechseln sich hellere, grobsandige Lagen mit feineren, dunkleren Lagen ab (Fotomosaik: A. Ginna).

Subdeltas geprägt gewesen, womöglich vergleichbar mit dem Bild, das sich noch Anfang des 19. Jahrhunderts, vor den großen Wasserbaumaßnahmen, bot (Abb. 1).

Die archäologische Prospektion der letzten Jahre konzentrierte sich auf einen Fundplatz, den Kom el-Gir, eine etwa 20 ha große Siedlung, die in ptolemäischer bis spätrömischer Zeit (4. Jh. v. Chr. – 7. Jh. n. Chr.) bestand. Ein durch magnetische Prospektion und Bohrungen entdecktes spätrömisches Lager – das erste, das archäologisch aus dem Inneren des Nildeltas nachgewiesen wurde – liegt direkt an diese Siedlung im Südwesten angrenzend und soll durch Ausgrabungen in den folgenden Jahren verifiziert und erforscht werden. Dabei soll die Anbindung dieses Ortes und des Lagers an das Wasserstraßennetz ein Forschungsfeld bleiben. Das digitale Höhenmodell legt nahe, dass der Fundplatz Kom el-Gir auf der südlichen Fortsetzung dieses linearen Höhenzugs errichtet wurde. Damit wäre diese Siedlung mit hoher Wahrscheinlichkeit an den gleichen ehemaligen Wasserarm angebunden gewesen.